

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 51 (1995)
Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgegeben vom
Schweizerischen Verein für die
deutsche Sprache (SVDS)
Luzern

Kipferl und Gipfeli

Österreichisches und schweizerisches Deutsch

Von Dr. Kurt Meyer

«Verehrte Zuseher!» begrüßt uns in unverkennbar wienerischem Sprachklang die Ansagerin am österreichischen Fernsehen. Wir können es nicht überhören: Das Deutsche in Österreich, auch wenn es unzweifelhaft Hochdeutsch ist, unterscheidet sich von dem der Bundesdeutschen; es hat seine Besonderheiten. Wer nach Wien fährt und dort Augen und Ohren offenhält, dem fällt auf Schritt und Tritt weiteres auf, vom *Herbstabverkauf* (Sonderverkauf, Ausverkauf) über die *Realkanzlei* (Immobilienbüro) bis zum *Mezzanin* (Zwischengeschoß). Und vielleicht erinnern Sie sich auch, wie die Zeitungen vor ein paar Monaten meldeten, die Österreicher hätten Angst bekommen, nach dem EU-Beitritt könnten ihre *Ribisel* (Johannisbeeren), *Paradeiser* (Tomaten) usw. in dem Brüsseler Amtseinheitsdeutsch untergehen ...

Sollen sie doch ihre Eigenheiten behalten! Bei uns ist es ja nicht anders: Die Thunersee- und die Brienzsee-Schiffe halten an der *Ländte* 1 oder 2 usw., was bereits einem Basler, Luzerner oder Zürcher auffällt; ein Bäcker schreibt *Wähen* aus oder, etwa in Schaffhausen, *Dünnen*; eine Metzgerei verkauft *Siedfleisch* und *Adrio*. Die deutsche Sprache war nie- mals über ihr ganzes großes Verbreitungsgebiet hin völlig einheitlich, im Gegenteil! Der alte, noch weit über das Mittelalter hinaus dauernde Zu- stand war der einer großen Vielfalt innerhalb einer zwar immer festge- haltenen, doch lange Zeit prekären und bedrohten Einheit. So war die seit dem 17. Jahrhundert allmählich ausgebildete Hochsprache von An- fang an auch darauf angelegt, die Einheit durch Einheitlichkeit zunächst der geschriebenen Sprache sicherzustellen: als Gemein- oder Einheits- oder, wie die Wissenschaft heute sagt, Standardsprache. Sie hat dieses Ziel auch erreicht, doch bis heute nicht zu 100 Prozent, was auch weder notwendig noch *wünschbar* ist; so etwas um 90 Prozent herum genügt durchaus.